

# Paibacher



# Zeitung.

**Bräunungspreis:** Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5,50. Für die Rüstung ins Haus ganzjährig fl. 1. — **Inserationsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fl., größere per Seite 5 fl.; bei älteren Wiederholungen pr. Seite 2 fl.

Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaktion Bahnhofsgasse 24. Sprechstunden der Redaktion täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unanonyme Briefe werden nicht angenommen und Manuskripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Ullrichscher Entschließung vom 9. Februar d. J. dem wirtschaftlichen Oberdirektor Emanuel Melchior in Groß-Sal in Anerkennung seiner mehr als sechzigjährigen belobten Berufstätigkeit und seines gemeinnützigen Wirkens das Ritterkreuz des Franz-Josephs-Ordens althernächtigt zu verleihen geruht.

Der Ministerpräsident als Leiter des Ministeriums des Innern hat den Ministerial-Vicesecretär dieses Ministeriums Octavian Freiherrn Weber von Ebenhof, dann die Statthalterei-Secretäre Heinrich Rzesnick, Georg Dörfel und Felix Buchner zu Bezirks-hauptmännern in Böhmen ernannt.

## Nichtamtlicher Theil.

### Die französische Krise.

Die neue Regierungskrise in Frankreich bildet un-  
sereitig eine große Gefahr zunächst für Frankreich und  
in weiterer Folge auch für Europa. Diejenigen, welche  
behaupten, Frankreich habe seine Nase in Europa aus-  
gespielt, geben sich einem gefährlichen Irrthume hin.  
Nein, Frankreich ist noch immer äußerst wichtig für  
das übrige Europa, und es ist ein Gegenstand großen  
Interesses, ob Frankreich befriedigt oder unbefriedigt ist.  
Gegenwärtig ist Frankreich leider weder befriedigt noch  
ruhig, und auch die Aussichten für die Zukunft stehen  
nicht zum besten.

Der Sturz des Ministeriums Floquet würde wenig  
bedeuten, wenn dabei Floquet nur persönlich in Frage  
käme. Ein Staatsmann mehr oder weniger, der in die  
Reihe der Gefallenen tritt — was genügt das die  
Franzosen? Obendrein ein Staatsmann, der von vorn-  
herein den Glauben und das Vertrauen seiner Lands-  
leute nur im geringen Maße für sich hatte. Er war  
aus den Reihen der Radicalen hervorgegangen, die in  
der Attacke sich immer heftig und rücksichtslos gezeigt  
haben; wo es aber galt, selbst zu schaffen und auf-  
zubauen, stets hinter den Erwartungen zurückgeblieben  
sind, die sie herzurufen eifrig bemüht waren. Seine  
Regierungsperiode hat wenig Erfolge aufzuweisen. Das  
einzige, was sie gebracht, und gerade in der letzten

Stunde ihres Daseins gebracht, war die Rückkehr vom Listenscrutinium zur einfachen Wahl nach den Bezirken, bedeutet demnach einen allerdings durch die Umstände gerechtfertigten Rückschritt, aber immerhin einen Rück-  
schritt vom Programme der Radicalen zu dem der Opportunisten. Unter dem Regime Floquets ist es geschehen, dass der Boulangismus in Paris festen Fuß gesetzt und eine Stärke gewonnen hat, wie nie zuvor. Persönlich hat Floquet gegen diesen immer mächtiger andringenden Feind sich tapfer genug gewehrt, und das Duell, das er mit dem Degen in der Hand gegen Boulanguer ausgefochten, wird ihm immer zur Ehre gereichen; aber politisch zeigte er sich dem Anwachsen der boulangistischen Ideen und des boulangistischen Einflusses gegenüber ziemlich hilflos. Dem Feldgeschrei der Boulangisten gegenüber vermochte er kein gleichwertiges Schlagwort zu finden. Mit Lahmen und halben Mitteln, die bald aus dem Haushaute der Radicalen, bald aus jenem der Opportunisten geholt wurden, mühte er sich vergeblich ab, der immer steigenden Gefahr zu begegnen. Den großen Plan der Vereinigung aller republikanischen Kräfte Frankreichs wusste er nicht zu verwirklichen. Zu solch einem Werk war er zu einseitig. So gieng er an seinen eigenen Fehlern und an den Gebrechen der Situation zugrunde und lieferte durch seinen Sturz den Beweis, dass auch die radicale Schattierung der Republikaner nicht imstande sei, die tiegefallene Republik vom Boden zu erheben.

Nun hat Frankreich, hat Europa der Reihe nach fast alle republikanischen Staatsmänner und alle republikanischen Parteien an der Arbeit gesehen und sich überzeugt, wie wenig sie allesamt auszurichten vermögen. Es ist begreiflich, dass schwache Geister in Frankreich, dieses Treibens müde, endlich auf den Gedanken kommen, es sei ein einziger tüchtiger Mann an der Spitze notwendig, der mit starker Hand das Gerümpel von Tradition und Formalitäten beiseite räume und, nachdem das Regime so zahlreicher Programme gründlich abgewirtschaftet, endlich einmal die Herrschaft der gesunden Vernunft, der allgemeinen Gerechtigkeit und der wirtschaftlichen Arbeit proclamiere. Dass gerade Boulanguer die Fähigkeiten haben soll, solch ein Programm zu verwirklichen, will denjenigen, die ihn kennen, nicht recht einleuchten; aber das französische Volk ist derjenigen, die es bisher geführt, so gründlich müde und überdrüssig, dass es sich ohne Wahl dem

Erstbesten in die Arme wirft, in der Voraussetzung, dass das Neue, wenn auch Unbekannte, unter keinen Umständen Schlimmeres als die bisherigen unsicheren Regimes bringen könne.

Allerdings lauert auch hier die Gefahr im Hintergrunde. Wenn Boulanguer je zur Herrschaft gelangen sollte, wird er, um die Versprechungen, die er gemacht hat, zu erfüllen, zu den gewagtesten Mitteln greifen müssen. Er wird das Beispiel Napoleons I., da jenes Napoleon III. doch allzu discredited ist, copieren und die Thatkraft der Franzosen durch äußere Conflicte zu beschäftigen suchen. Dies aber wird das Ende vom Liede sein. Denn die Seiten gleichen nicht jenen von 1793 und 1795, da Napoleon mit verhältnismäßig geringen Kräften ganz Europa in die Schranken fordern konnte. Ein Krieg würde heute ein Unglück, ja eine Katastrophe für die französische Republik bedeuten. Und weil alle einsichtigen Franzosen sich dessen wohl bewusst sind, darum beklagen sie die gegenwärtigen Zustände, die unaufhaltsam zum Kriege treiben. Die gegenwärtige Krise wird noch einmal, wie so viele ihrer Vorläufer, verkleistert und verklärt werden. Es wird wieder ein Ministerium an die Reihe kommen, welches vielleicht etliche Monate lang sich zwischen den verschiedenen Parteien im Parlamente durchzuhinden haben wird. Was wird damit gewonnen sein? Nicht viel. Man wird nach etlichen Wochen genau dort stehen, wo man heute steht. Nur etliche abgenutzte Politiker mehr wird es geben.

Wirkliche Hilfe könnte in der That nur geschaffen werden, wenn ein Mann sich zeigte, der die Kraft und Energie hätte, durch seine Initiative das französische Volk aus dem Sumpfe der Parteiungen, in den es gerathen, emporzuheben und wirklich praktischer Arbeit zuzuführen. Der Posten, auf dem dieser Mann zu stehen berufen, ist vorhanden; es ist der Platz des Präsidenten der Republik. Leider nur, dass er seit dem Tode Thiers' nicht würdig und entsprechend besetzt ist, die Parteien wollten eben keinen bedeutenden, überragenden Mann an der Spitze sehen, und so kam es, dass von Mac Mahon bis Carnot lauter Strohmänner die Präsidentschaft der Republik inne hatten. Eine Republik aber bedarf ebenso wie der monarchische Staat der festen Leitung durch Ein Haupt und Eine Hand. Daran fehlt es in Frankreich.

Erst wenn im Elysée der Mann erscheint, der

## Feuilleton.

### Sünden gegen die Augen der Kinder.

Schon von der Geburt des Kindes an drohen dem Auge viele Gefahren. Wie oft wird das neu-  
geborene Kind einem zu starken Licht ausgesetzt, wie  
oft wird das gehörige Reinigen des Auges vernach-  
lässigt, wie oft sind die Kinderstuben mit unreiner Luft  
ersfüllt! Außerdem finden sich leichtere Umstände mehr  
in den Wohnungen der Armen, und diese Verhält-  
nisse werden schwerlich ganz zu ändern vermögen.

Aber wenden wir uns nun zu den Kreisen des  
Wohlstandes oder wenigstens solcher Familien, welche  
die Bedürfnisse des gewöhnlichen Lebens sorgenfrei zu  
befriedigen imstande sind. Wie viele Stunden sind da  
die kleinen Kinder den Dienstmädchen allein überlassen.  
Diese aber, wie man nur zu oft sieht, fahren die in  
einem Wagen auf dem Rücken liegenden Kinder so im  
Freien herum, dass diesen die Sonne gerade auf die  
Augen scheint, ja im Gespräche mit anderen Mädchen  
lassen sie die Wagen zuweilen eine halbe oder ganze  
Stunde in dieser Richtung stehen. Viele Mütter glau-  
ben gar nicht anders mit kleinen Kindern schlafen zu  
können, als wenn sie die ganze Nacht eine Lampe  
brennen lassen, ohne die Augen der Kleinen vor dem  
Lichte zu schützen.

Dies ist besonders reizbaren Augen nachtheilig  
Bei ganz kleinen Kindern vermeide man auch zur  
Seite des Lagers alle glänzenden Gegenstände, damit  
das Kind nicht veranlasst werde, das eine oder andere  
Auge auf sie zu richten, wodurch Neigung zum Schie-  
ßen entsteht. Dies kann auch geschehen, wenn das  
seitliche Stellung zum Lichte erhält.

Liegt das Kind so, dass die Füße vom Lichte abgewendet sind, so ist es zu empfehlen, über das Kopfende des Lagers einen Bügel zu spannen und diesen mit einem mäßig dunklen Vorhang zu bedecken.

Manche Eltern stellen die Betten ihrer bereits die Schule besuchenden Kinder absichtlich so, dass die Füße der Kinder den Fenstern, häufig nach Osten zugekehrt sind, damit die Kleinen keine Langschläfer werden und damit sie von der Morgensonne aufgeweckt werden. Dies ist ein sicherer Weg, Gesichtsschwäche herbeizuführen. Es entgeht nicht selten den Eltern, dass ihre Kinder noch lesen, schreiben, nähern u. s. w., wenn bereits das Tageslicht so abgenommen hat, dass man die Gegenstände, um sie deutlich zu sehen, dem Auge sehr nahe bringen muss. Manche Wohnungen, besonders in Erdgeschossen, an der Hofseite, in engen Gassen, entbehren selbst am Tage des ausreichenden Lichtes.

Nicht selten geschieht es, dass am Abende eine Lampe für mehrere Personen an einem größeren Tische ausreichen soll und dass das lernende Kind nicht eben den nächsten Platz an der Lichtquelle erhält. Bei unzureichender Beleuchtung, vielleicht auch auf einem zu niedrigen Sitz senkt es seinen Kopf tief auf das Papier hinab, und kaum fällt es jemandem ein, dass gerade das kindliche Auge so leicht verdorben werden kann. Im Gegentheile hört man zuweilen die Aeußerung: Kinder haben gute Augen, die sehen auch bei schwächerem Lichte, aber wir älteren Leute müssen näher der Lampe arbeiten.

Leider wird auch in den meisten Familien auf die Körperhaltung der Kinder beim Lesen, Schreiben, Zeichnen, Nähen u. s. w. zu wenig Gewicht gelegt, und doch ist sie eine der Hauptursachen von Kurzsichtigkeit, häufig auch einer ungleichen Schweiße der Augen. Die

Kinder haben bekanntlich bei allen diesen Beschäftigungen eine große Neigung, eine gebückte Stellung anzunehmen, wodurch auch Blutantritt nach Kopf und Auge veranlasst wird. Mädchen nehmen nicht selten Näharbeit auf das überschlagene Knie und arbeiten so stundenlang mit gesenktem Kopfe. In vielen Familien werden die Augen der Kinder außer den Schulstunden durch zu viele Nebenbeschäftigung, durch Unterricht im Clavier, in fremden Sprachen und dergleichen in Anspruch genommen. Selbst ihre Erholungsstunden werden häufig mit Lesen von Unterhaltungsschriften, mit Zusammensetzen und anderen Spielen ausgefüllt, die ebenfalls kein Sehen in die Ferne erfordern. Kinder in den Städten sind in dieser Beziehung schlechter daran, als jene am Lande, denen sich sogleich eine Fernsicht darbietet, sobald sie das Haus oder die Schule verlassen.

Der auf dem Gebiete der Augenheilkunde als eine unserer ersten Autoritäten geltende Professor Dr. Arlt sagt darüber in seiner Schrift «Ueber die Ursachen und die Entstehung der Kurzsichtigkeit»: «Wenn wir dem Entstehen und dem Fortschreiten der Kurzsichtigkeit vorbeugen und entgegenwirken wollen, so dürfen wir nicht bloß darauf bedacht sein, dass das jugendliche Auge nicht mit Arbeit überbürdet werde, wir müssen auch darauf sehen, dass es in der arbeitsfreien Zeit Gelegenheit finde, sich im Fernblick zu erholen und zu üben. Die zahlreichen Rathschläge zur Verhütung der Kurzsichtigkeit, welche wir in älteren und neueren Schriften finden, sind fast durchgehends nur gegen Überbelastung, gegen schlechte Beleuchtung, zu seine Schrift und Druckzeichen, fehlerhafte (gezwungene oder freiwillige) Körperhaltung u. s. w. gerichtet und meistens für die Zeit des Schulbesuchs berechnet,

durch seine Bedeutung, seinen Einfluss und seine Energie den Parteien Respect einflößt, durch seine Initiative das Land mit sich fortreibt, wird die Republik wieder festen Boden gewinnen. Lange aber darf dieser Mann nicht mehr auf sich warten lassen, denn nach allem, was sich seit Jahr und Tag vor unseren Augen vollzogen, ist das Ende der Republik nicht mehr ferne.

### Aus der Handelskammer.

IX. Herr Kammerath Fr. X. Souvan berichtete über das Gesuch der Ortschaft Studenec der Gemeinde Oblak im politischen Bezirk Voitsch um Bewilligung zur Abhaltung von drei Jahr- und Viehmärkten. Aus den Verhandlungssachen geht hervor, dass drei Nachbargemeinden gegen die Marktbewilligung keine Einwendungen erhoben haben, während sich zwei dagegen ausgesprochen, theils deshalb, weil in der Gemeinde Oblak, zu der Studenec gehört, jährlich schon fünf Märkte abgehalten werden und der zweite und dritte Markt mit denen in Lasserbach collidieren würde. Vom nationalökonomischen Standpunkte können die Märkte nicht befürwortet werden, weshalb auch die Section beantragt: Die Kammer wolle sich in ihrer Aeußerung an die f. k. Landesregierung gegen die Concessions-Ertheilung aussprechen. — Der Antrag wurde angenommen.

X. Herr Kammerath Max Krenner begründete folgenden Antrag: Die geehrte Kammer wolle beschließen, es sei im Wege des Präsidiums an die General-Direction der f. k. priv. Südbahngesellschaft das Ansuchen zu stellen, dass in Laibach eine Ausgabestelle für Rundreise-Billette errichtet werde. Nachdem Herr Kammerath Karl Luckmann den Antrag unterstützt hatte, wurde derselbe stimmeinhellig angenommen. — Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

### Politische Uebersicht.

(Verhandlungen des Reichsrathes.) In der vorigestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses interpellierte Baron Hackelberg den Justizminister, ob derselbe einen Gesetzentwurf einbringen wolle, wonach der höchste Betrag, welcher bei Einlagen für Minderjährige in den Sparcassen gestattet ist (bisher 525 fl.), angemessen erhöht würde. In den Steuerausschuss wurde anstatt Dr. Angerer's Professor Wildauer gewählt. In Fortsetzung der Specialdebatte über das Lagerhausgesetz wurde § 14 nach längerer Debatte unverändert angenommen. Im weiteren Verlaufe der Debatte sprach Kronawetter bei § 15 dagegen, dass bei Versteigerungen in Lagerhäusern die Gemeinden keinen Procentantheil erhalten sollen. Referent Bilsinski erwiderte, die Gebüren dürfen nicht so hoch sein, dass eine Auction selten zustande kommt. Der Rest des Gesetzes wurde ohne Debatte genehmigt.

(Die Vertrauensmänner der Rechten) traten Samstag zu einer Beratung über das Arbeitsprogramm des Abgeordnetenhauses in dem laufenden Sessionsabschnitt zusammen. Eine definitive Entscheidung wurde nicht getroffen. Indessen wurde vereinbart, dass Dienstag, den 26. d. M., die Budgetdebatte ihren Anfang nehmen soll. In dieser Woche sollen vier Plenarsitzungen stattfinden, welche insgesamt dem Lagerhausgesetz gewidmet sein dürfen.

hie und da wurde indes auch auf die häusliche Beschäftigung, selbst auf die ersten Kinderjahre (vor dem Schulbesuch), hingewiesen. Wenn man sieht, wie häufig Kinder von fünf, selbst von nicht vollen vier Jahren veranlasst werden, besonders in der Reconvalescenz nach Masern, Scharlach u. dgl. sich die Zeit stundenlang mit Gegenständen zu vertreiben, welche schon vermöge ihrer Kleinheit sehr nahe gehalten werden müssen, z. B. mit Zusammensetzung zerschnittener, auf Holz- und Pappendeckel aufgeklebter Bilder oder Landkarten, Bleistiftzeichnen (wobei man sich über ihr Talent freut) u. s. w., und zwar in Stuben, welche durchschnittlich zu den am wenigsten lichten der ganzen Wohnung gehören, so kann man sich des Verdachtes kaum erwehren, dass schon um diese Zeit der Keim zur Kurzsichtigkeit gelegt werden könnte. Dazu kommt nun noch, dass man genug gethan zu haben glaubt, wenn man die kleinen täglich auf eine ganze oder halbe Stunde auf die Straße führt. Auf entfernte Gegenstände werden sie auch da relativ selten aufmerksam, noch seltener absichtlich aufmerksam gemacht. In grösseren Städten kommt es selbst in der günstigen Jahreszeit kaum zu Unterhaltungen im Freien, zu Spielen, welche das Fixieren entfernter Objekte, das Abschätzen der Distanzen mit dem Augenmaße erheischen. So sind denn die Augen der Kleinen beständig auf einen engen Gesichtskreis beschränkt, im Fernsehen werden sie nicht geübt. Kaum sind die Händchen so weit gewachsen, dass die Tasten des Pianos zur Noth überspannt werden können, so kommt noch dazu das Notenlesen. Dass dieses die Augen weit mehr in Anspruch nimmt, als Lesen und Schreiben, wissen die wenigsten, und wenn sie es auch wüssten, das Kind muss doch Musik lernen. Ich will indes das u. s. w. angestimmte Klagespiel über die Fehler in der Kinderstube und in

(Das Gesetz über die statistische Gebühr.) Die Regierungsvorlage, betreffend die Einhebung der statistischen Gebühr, ist im Abgeordnetenhaus zwar einem Ausschusse zugewiesen worden, derselbe hat aber bislang noch nicht Veranlassung genommen, in die Behandlung dieses Gegenstandes einzugehen. Nach der vieljährigen Discussion dieser Angelegenheit und nach den Erfahrungen, die man mit derselben in den meisten Culturstaatn und auch in Ungarn gemacht hat, wäre eigentlich, nachdem die Gesetzesvorlage nur dasjenige hier unter Berücksichtigung hiesiger Verhältnisse einführen will, was sich anderwärts bewährt, wohl kaum Ernstliches gegen dieselbe vorzubringen. Die einzelnen Stossenfänger über eine protectionistische Tendenz, welche dem Gesetz innwohnen soll, widerlegen sich dadurch von selbst, dass ja diese statistische Gebühr den Import- wie den Exportverkehr gleichmäßig trifft. Es erübrigst nur noch die Frage der Höhe der Gebühr, welche sechs Kreuzer im Maximum für eine jede Frachthebung ausmacht. Erwägt man, dass dieser Betrag sich bis auf Wagenladungsfrachten erstreckt, so wird man einräumen, dass ein solcher Betrag das versendete Product in keiner Weise verhauern kann, wobei noch zu erwähnen ist, dass die statistische Gebühr in Deutschland und Frankreich höher ist und nur in England der Staat selbst die Kosten einer guten Statistik bestreitet.

(Der Gewerbe-Ausschuss.) Vorgestern abends fand die vom Gewerbe-Ausschuss in Angelegenheit der Krankencassen veranstaltete Enquête statt. Da der Obmann Graf Belcredi zu derselben aus eigener Machtvollkommenheit auch den bekannten Agitator Mechaniker Ernst Schneider eingeladen hat, haben die Ausschussmitglieder der Linken an der Enquête nicht teilgenommen. Die Experten befürworteten, dass Cassenmitglieder, welche wegen Erwerbslosigkeit nicht einzuhören, noch durch mindestens sechs Wochen die Mitgliedschaft behalten.

(Vereinigung katholischer Rechtskundiger.) Gestern erfolgte in Wien unter dem Vorzeige Lienbachers die Constituierung der «Vereinigung katholischer Rechtskundiger». Es waren 50 Personen erschienen, darunter einige von auswärts. Die Versammlung hatte einen vertraulichen Charakter.

(Ungarischer Reichstag.) Nach langer Zeit fand vorgestern wieder eine verhältnismässig ruhige Sitzung statt. Auf der Tagesordnung stand der Bericht des Präsidenten über die Straßenunruhen und angebliche Einschränkung der Freiheit der Abgeordneten während der Kravalle. Ministerpräsident Tisza sprach in ungewöhnlich festem, energischem Tone: «Niemals, aber niemals — sagte er — werde ich dem Druck einer Straßenbewegung nachgeben.» Der Bericht des Präsidenten wurde dem Immunitäts-Ausschuss zugewiesen. Sobann wurde § 14 des Wehrgesetzes verhandelt. Als erster Redner ergriff Helyó das Wort. Die Abstimmung ist noch im weiten Felde, da vierzehn Redner eingezeichnet sind.

(Monarchen-Begegnungen.) Der nächste Sommer wird Europa wieder eine Reihe von Monarchen-Begegnungen bringen. Der Zar soll in Begleitung der Kaiserin bereits im Monate Juni, gefolgt von der russischen Ostseeflotte, zum Besuch des deutschen Kaisers in Kiel eintreffen. In nächster Zeit soll aber

den Schulen, höheren und niederen, nicht weiter fortführen und nur, entsprechend meiner Anschauung über die entfernten Ursachen der Kurzsichtigkeit, wiederholen, dass ich die Übung im Fernsehen, die Veranlassung dazu schon in den Kinderjahren für nicht minder wichtig halte, als ein vernünftiges Maß in der Beschäftigung mit Lesen, Schreiben u. dgl. öfteres Unterbrechen der Arbeit oder wenistens planmässiges Abwechseln in der Art der Beschäftigung. Gleichwie man in der Stadt den Mangel an Gelegenheit zu freier und allseitiger Muskelübung durch Turnen ersehen soll, muss auch den Augen nicht nur freie Zeit gegönnt werden, sondern auch Veranlassung, sich im Nähe- wie Fernsehen zu üben und ebenmässig zu entwickeln.»

Da im kindlichen Alter die Entwicklung des Kopfes schneller vor sich geht, als die des übrigen Körpers, so dürfen die Kinder nicht zu sehr geistig angestrengt werden, weil durch dieses erhöhte Hirnleben Blutandrang nach dem Kopfe entsteht. Wie oft sehen wir, dass ein kleiner Knabe nach gemachten Aufgaben im Gesichte ungewöhnlich rot erscheint, dass sein Kopf heiß ist! Manche Eltern scherzen dieses Moment nicht und können es gar nicht erwarten, dass ihre Kinder mit fremden Sprachen, Musik u. s. w. beginnen und bedenken nicht, dass der Kleine mit seinen Schulgegenständen im Anfang vollauf zu thun hat. Man lasse Kinder auch nicht in stark geheizten, besonders niedrigen Stuben zu anhaltend arbeiten. Gleich nach dem Hauptessen sollen die Kinder keine geistigen Arbeiten verrichten, welcher Punkt gewöhnlich auch sehr wenig beachtet wird.

Das Mitnehmen von Kindern, zuweilen im jüngsten Alter, in Gast- und Kaffeehäuser, besonders abends, ist entschieden zu tabu. Die mit Rauch erfüllte Luft ist nicht nur den Augen, sondern dem gan-

auch Kaiser Wilhelm seiner Grossmutter, der Königin Victoria von England, einen Besuch abzustatten. Die Nacht, auf welcher der deutsche Kaiser seine Reise zur See antreten soll, wird bereits in Dienst gestellt, und man glaubt in Berlin, dass die jüngste Unwesenheit des Lord Beeresford in der deutschen Reichshauptstadt, wo derselbe bei Hofe vielfach ausgezeichnet wurde, die näheren Verabredungen über die Reise des Kaisers nach England zum Zwecke hatte.

(Die deutsche Artillerie-Vorlage.) Wie der «Fränkische Courier» mittheilt, sollen für die beiden bayerischen neuen Armeecorps vier neue Batterien und ebenso viele Abtheilungstäbe geschaffen werden. Dadurch soll es ermöglicht werden, jedes Feltartillerie-Regiment statt wie bisher in zwei Feldabtheilungen mit je vier Batterien künftig in drei Abtheilungen zu drei Batterien zu formieren.

(Die Krise in Serbien.) Von der Bildung eines radicalen Cabinets in Serbien ist nicht mehr die Rede. Auch dass Ristic zur Cabinettsbildung berufen werden werde, stützt sich bloß darauf, dass Ristic in den letzten Tagen häufig vom König empfangen worden und findet zunächst nur in den liberalen Kreisen Glauben. Allgemein ist die Annahme verbreitet, dass die Publication eines königlichen Decretes beweist, in welchem der König das bisher nicht erledigte Demissionsgesuch des Cabinets Ristic ablehnend beantworten und das Cabinet von neuem in seinen Funktionen bestätigen werde.

(Frankreich.) Durch die Schwierigkeiten, auf welche Méline bei der Cabinettsbildung stößt, werden von vornherein Zweifel zu dem Bestande des neuen Cabinets erweckt. Im boulangistischen Lager rüstet man sich für eine Campagne, um die Kammerauflösung durchzuführen, an welche auch in anderen Parteitreffen geglaubt wird.

(In Bulgarien) haben vorgestern acht Ergänzungswahlen für das Sobranje stattgefunden. Gewählt wurden sieben Regierungsfreundliche und ein Anhänger Radostlawovs.

(Aus Zanzibar) vom 17. d. M. wird telegraphiert: Die von Tippo-Tip mit Briefen für Stanton abgesendeten Boten wurden durch Araber mißhandelt und gezwungen, zurückzukehren. Dieselben traten die Rückreise auf einem anderen Wege an.

### Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben den durch Hagelgeschlag geschädigten Insassen der Gemeinde Stieberg im politischen Bezirk Neunkirchen in Niederösterreich eine Unterstützung von 400 fl. aus der Allerhöchsten Privatcasse allernächst zu bewilligen geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Brünner Zeitung» meldet, den durch Brand gefährdeten Bewohnern von Hoch-Studnitz 400 fl. zu spenden geruht.

— (Zur Reise der Kronprinzessin-Witwe.) Von unterrichteter Seite wird uns mitgetheilt: Auf Wunsch der Kronprinzessin-Witwe Stefanie werden für ihren Aufenthalt in Miramare daselbst seinerseit

zen kindlichen Organismus sehr schädlich. Wir sehen auch, dass die Kinder daselbst entweder mit dem sie überwältigenden Schlaf kämpfen oder sich in einer künstlich hervorgerufenen Aufregung befinden. Eine uralte Gesundheitsregel sagt: «Kinder gehören am Abende ins Bett.» In neuerer Zeit ist eine sonderbare Mode bei den Damen, auch bei den kleinsten Mädchen aufgekommen, nämlich der Gebrauch hochrother Sonnenschirme. Diese — und ebenso rothgefärbte Schirme — sind unbedingt den Augen nachtheilig.

Häufig wird von manchen Eltern bei eintretenden Augenleiden der Kinder kaltes Wasser als das bestreitbare Mittel betrachtet. Das frische und kalte Quellwasser ist aber nicht unter allen Umständen ein Stärkungsmittel für die Augen. So ist dasselbe bei katarrhen geradezu schädlich, denn, obwohl es eine augenblickliche Erleichterung verschafft, so kann dadurch der Entzündungsprozess in den äusseren Häuten der Augen ganz unterdrückt werden und sich dann auf die inneren Gebilde werfen. Man wende sich daher in solchen Fällen sogleich an einen Arzt, um nicht durch ein unberufenes Einmischen das Uebel noch zu verschärfen.

Ein sehr oft vorkommender Uebelstand ist auch, dass Kinder, deren Augen häufig tränken, wodurch das Sehen getrübt wird und die Gegenstände umflossene Scheinen, sich die Augen mit den Händen, die oft unrein sind, oder mit baumwollenen Sachtlichern zu trocknen suchen.

Es ist wahrhaftig die höchste Zeit, dass Schule und Haus zusammenwirken, denn was soll sonst aus den künftigen Generationen werden, besonders da es eine anerkannte Thatstache ist, dass solche Uebel somit andere physische Eigenschaften häufig auf die Nachkommen vererbt werden! Dr. Netolitzky.

Beränderungen in der Möblierung des Schlosses getroffen. Nur jenes Gemach, welches einst das Boudoir der Kaiserin Charlotte war, und welches das schönste und hellste des Schlosses ist, wird in ein Spielzimmer für die kleine Prinzessin Elisabeth umgewandelt und mit Turnapparaten, einer Schaukel etc. ausgestattet. Zur Wohnung wird der Prinzessin Elisabeth in Miramare ein neben dem Schlaflgemache ihrer Mutter gelegenes Zimmer zugewiesen. Das Kinderbettchen der kleinen Prinzessin führt man auch diesmal, wie bei allen Fahrten der kleinen Frau, in einer eigenen Kiste mit. Die Kronprinzessin beabsichtigt im Schlosse Miramare fleißig dem Zeichnen und Malen obzulegen und gedenkt sich dort zu diesem Zwecke ein kleines Atelier einzurichten.

— (Die neueste Mode.) Die Pariser Schneidergesellschaft veranstaltete vor einigen Tagen im «Hotel Continental» einen Eliteball. Das Ballcomité, welches aus den ersten Pariser Herrenschneidern gebildet war, führte mit Glück die neueste männliche Balltoilette ein. Dieselbe besteht in einem mausgrauen Tuchrock, dazu weißes Seidengilet, schwarzseidene Kniestrümpfe und kurze schwarzseidene Beinkleider. Zahlreiche Cavaliere, die dem Ballseite beiwohnten, waren von diesen neuen Modellen so begeistert, dass sie noch im Tanzsaale Bestellungen aufgaben, und die Schneider machten auf ihrem Ballo noch obendrein glänzende Geschäfte. Bei dieser Gelegenheit wurde auch die Ballblume für die Saison offiziell «ernannt»: es ist dies die weiße Rosenknospe, die auf zwei Vorbeerblättern gebettet ist.

(Frequenz der Hochschulen Österreichs.) Im Winter-Semester 1888/89 waren an den Universitäten inscribiert: 11.899 ordentliche und 1902 außerordentliche Hörer. Hieron entfallen auf die Wiener 5218, auf die Prager böhmische 2361, auf die deutsche 1470, auf die Grazer 1296, Krakauer 1206, Lemberger 1129, Innsbrucker 862 und Czernowitzer 259. Von den technischen Hochschulen zählte die Wiener 796, die Prager böhmische 308, die deutsche 184, die Lemberger 151, die Grazer 139 und die Brünner 113, zusammen 1691 ordentliche Hörer.

(Mädchenhandel nach Brasilien.) Die Wiener Polizeidirection macht darauf aufmerksam, dass seit mehreren Jahren der Mädchenhandel, insbesondere nach Buenos-Ayres, in schwungvoller Weise betrieben wird. Namentlich besaffen sich die Juden mit diesem schändlichen Gewerbe, wobei sie ihre Opfer zumeist in Galizien und Ungarn suchen.

(Radekly-Denkmal in Wien.) Der Wiener Gemeinderath hat endlich seine Zustimmung zur Aufstellung des Radekly-Denkmales auf dem Platz «Um den Hof» ertheilt.

(Hundert Güter.) Fürst Schwarzenberg kaufte in Obersteiermark den in Realitäten, Waldungen etc. bestehenden Besitz des Otto Mayr Edler v. Melnhof um 415.000 fl. an. Da die Schwarzenberge bereits 99 Güter besitzen sollen, hätten sie es mit diesem Ankauf auf die runde Zahl 100 gebracht.

(Elektrische Kraftübertragung.) Die zum Betriebe der Papierfabrik «Steyrermühl» bei Gmunden verwendete elektrische Transmission ist die erste große Anlage dieser Art in Österreich. Das Etablissement ist derzeit auf eine Leistung von hundert Pferdekraften eingereichtet, wird jedoch bis auf vierhundert Pferdekraften

erweitert werden. Steyrermühl liegt bekanntlich an der Traun, und der Alpenstrom liefert die ursprüngliche Triebkraft für das interessante Werk.

— (Kriege in Europa.) 286 Kriege in Europa hat es seit dem 16. Jahrhunderte gegeben: 44 Kriege behufs Gebietserweiterung, 22 Kriege wegen Tributverweigerung, 24 Kriege um Repressalien zu üben, 8 Kriege zur Wahrung der Ehre und der Vorrechte der Nationen, 6 Kriege infolge von Gebietsstreitigkeiten, 41 Kriege um den Besitz von Kronen, 30 Kriege zur Unterstützung von Bundesgenossen, 23 Kriege rivalisierender Machthaber, 5 Kriege infolge von Handelsstreitigkeiten, 55 Bürgerkriege, 28 Religionskriege.

— (Der Tobsüchtige Svoboda,) welcher am 1. Februar in der Prager Irrenanstalt einen Geisteskranken erschlug, überfiel vorgestern mit einem eisernen Schürhaken den Irren Karl Freund und verleerte ihn lebensgefährlich am Kopf, so dass dessen Aufkommen kaum möglich ist.

— (Die Ehescheidung Boulangers.) General Boulangers beabsichtigt, so schreiben französische Blätter, seine Ehescheidungs-Angelegenheit persönlich vor den Papst zu bringen, und wird sich deshalb nach Rom begeben, wo auch seine Gemahlin eintreffen soll.

— (Attentat auf einen Unterrichtsminister.) Ein Fanatiker überfiel am 12. d. M. in Tokio den japanischen Unterrichtsminister Vicomte Mori Urinori und versegte ihm einige Dolchstiche. Der Minister ist tagsdarauf den erlittenen Verlebungen erlegen.

— (Der Realist.) «Sind Sie auch ein Freund von musikalischen Abenden?» — «O ja, wenn das Essen gut ist.»

### Das Werk des Kronprinzen.

Das mit der 78. Lieferung dieses Werkes ausgegebene Trauerheft bereitet dem verblichenen Protector desselben eine wehmuthvolle Todtentfeier. Es erzählt, wie dieses schöne patriotische Werk entstanden ist, wie es sich nach und nach herausgebildet und welchen hervorragenden, Ziel und Weg bestimmten den Anteil Kronprinz Rudolf an dieser seiner bedeutungsvollen literarischen Schöpfung genommen hat. Am 1. December 1885 trat die erste Lieferung mit der schwungvollen Einleitung aus der Feder Sr. kais. Hoheit in die Welt; an diesem Tage empfing Sr. Majestät der Kaiser den Kronprinzen und die Redacteure Skai und Weilen in einer Privataudienz, in welcher der Kronprinz Sr. Majestät die erste Lieferung in deutscher wie in ungarischer Sprache überreichte, wobei er an den Kaiser eine Ansprache richtete, die den Zweck und Geist sowie die Anlage des Werkes in scharfen Umrissen bezeichnete. Der Kronprinz sagte: «Dem Patriotismus, der Erkenntnis des Vaterlandes ist dieses Werk geweiht, von diesem Geist besetzt, soll es auch diese Gefühle beleben und weiter verbreiten. Die Monarchie wird geschildert wie sie heute ist und wie sie entstand; auf dem staatsrechtlichen Boden des Dualismus stehend, ist unser Werk in einen österreichischen und einen ungarischen Theil geschieden, doch innerhalb dieser Theile wird in Ungarn sowohl wie in Österreich den anderen Nationalitäten vollste Rechnung getragen; jedes Volk schildert sich selbst durch seine Schriftsteller und Künstler, und so liefert das geistige Leben jeder Nation das Beste aus sich selbst zu diesem Gesamtwerke. Ein Volksbuch ist es im wahrsten Sinne des Wortes, welches eindringen soll in alle Schichten der Bevölkerung, Liebe zum Vaterlande erweckend und zugleich Bildung verbreitend, belehrend und veredelnd, denn dazu ist dieses Werk angehängt, an dem sich Schriftsteller, Gelehrte und Künstler betheiligen, deren Namen zu den besten gehören, welche Österreich-Ungarn aufzuweisen hat.»

Am 15. Jänner d. J. war bereits die 77. Lieferung dieses ausgestatteten Werkes erschienen. «Unvermindert an Arbeitskraft und Arbeitslust — so wird in dem Trauerheft die Thätigkeit des erlauchten Protectors geschildert — wendet der Kron-

prinz seine rasche Sorgfalt dieser seiner literarischen Lieblings-schöpfung zu. Er las die Manuskripte, ließ sich alle eingelangten Illustrationen vorlegen, präsbidierte allen Sitzungen des Redactions- und Künstler-Comités, wenn es sich um neu zu wählende Mitarbeiter handelte, unterzeichnete alle Briefe eigenhändig, welche die neu berufenen Mitarbeiter aussorderten, sich an dem Werke zu betheiligen und sie von der ihnen zugebauten Aufgabe und dem Umfange derselben verständigen. Von Dienstreisen, Jagdausflügen, wo immer sich der Kronprinz aufhielt, aus München, Berlin, Paris und London kamen Briefe an die Redacteure mit Anfragen und Belehrungen.»

Aus der Feder des Kronprinzen selbst sind im Werke enthalten: Im «Übersichtsband» die Einleitung, im Bande «Wien und Niederösterreich» die Schilderung der landschaftlichen Lage Wiens, die landschaftliche Schilderung des Wienerwaldes und der Donau-Auen von Wien bis zur ungarischen Grenze; für den ersten Band «Ungarn» schrieb der Kronprinz ebenfalls die Einleitung. Bei der im vorigen Monate vorgenommenen Wahl der literarischen Mitarbeiter für «Triest, Istrien und Dalmatien» übernahm der Kronprinz die landschaftliche Schilderung der quarnerischen Inseln und des südlichen Theiles von Dalmatien, welche er im Laufe des Sommers 1889 vollenden wollte. Für die Lieferung, welche für den 1. April in Aussicht steht, hatte Se. kais. Hoheit übernommen, die landschaftliche Schilderung von Gödöllö und Umgebung bis Ende Jänner zu schreiben. Da trat die entsetzliche Katastrophe in Mayerling ein!

Die infolge derselben eingetretene Bedrohung bezüglich des weiteren Schicksals des großen patriotisch-literarischen Unternehmens, das der so plötzlich dem Leben Entrissene entworfen, so verheirungsvooll begonnen und so unermüdlich geleitet, wurde rasch in trostreicher Weise befeitigt. Se. Majestät der Kaiser bestimmte nämlich, dass das patriotische Werk nach dem fest vorgezeichneten Plane innerhalb des bestimmten Zeitraumes zu Ende geführt werden möge. Se. Majestät willfahrt auch huldvollster der Bitte der durchlauchtigsten Kronprinzessin-Witwe. Er möge ihr gestatten, dass sie bei der unvollendeten Lieblings-schöpfung ihres unvergesslichen Gatten dessen Stelle vertreten und, mit allen Phasen des Werdens und Bildens dieses Werkes auf innigste vertraut, voll treuer Pietät als Protectorin sich dem Werke widmen dürfe. Ihre kais. Hoheit wiederholte denjenigen, die ihr hierbei berathend zur Seite stehen sollen, die Worte Sr. Majestät des Kaisers: «Das Werk soll fortgeführt werden im Geiste und im Sune Rudolfs!»

Von diesem Geiste legt auch die diesertage ausgegebene 78. Lieferung (16. Heft von «Oberösterreich u. Salzburg») verdotes Zeugnis ab. Dasselbe enthält den Schluss des Aufsatzes: «Die Musik in Salzburg» von Victor Prohaska, dann die Aufsätze: «Die deutsche Literatur in Salzburg» von Adolf Beck und «Architektur, Malerei, Plastik und Kunstindustrie in Salzburg» von Adolf von Steinbauer. Von den vielen trefflich ausgeführten Bildern, welche diese Lieferung zieren, heben wir insbesondere hervor: Mozarts Geburtshaus, Leopold Mozart und dessen Kinder Wolfgang Amadeus und Marianne, das steinerne Theater bei Hellbrunn, der Petersfriedhof und der ehemalige Dom in Salzburg.

Dem Trauerheft ist das Facsimile des in kerner Schrift geschriebenen Entwurfes der Anrede beigelegt, welche Kronprinz Rudolf bei Überreichung der ersten Lieferung des Werkes an Se. Majestät den Kaiser gehalten hat.

### Local- und Provinzial-Nachrichten.

#### Noch einmal der Theaterbau.

Über den künstigen Theaterbau ist schon so viel gesprochen und geschrieben worden, dass es fast überflüssig scheinen könnte, diese Angelegenheit nochmals vor die Öffentlichkeit zu bringen. Da aber die Theaterfrage für Laibach von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist, glauben wir, dass dieselbe vor der Fassung definitiver Beschlüsse nicht gründlich genug erörtert werden kann; an der vollen Thatsache wird sich eben nichts mehr ändern lassen. Es sei daher gestattet, dieser Angelegenheit an dieser Stelle nochmals einige Worte zu widmen.

Bei der Aufführung eines neuen Theaters ist die Wahl eines Bauplatzes eine Sache von besonderer Wich-

tschaftlichkeit.

Sie wandte das Blatt um und las weiter:

«Das ist alles, was ich mitzutheilen habe, gnädigste Gräfin. An Ihnen ist es jetzt, zu beurtheilen, ob Sie sich des jungen Mädchens annehmen können, annehmen wollen. Ich leugne nicht, dass mir dasselbe Sympathie und Achtung einflöszt. Andrea Bitellio kennt weder den Namen, welchen Sie jetzt tragen, noch Ihre Adresse, kann sich Ihnen also nicht vorstellen. Sollte es Ihnen aber zusagen, sie kennen zu lernen, so bin ich in der Lage, Ihnen mitzutheilen, dass das Mädchen Rue de Baug Nr. 22 in einem Hotel wohnt, welches sie nur selten verlässt. Sie würden folglich gewiss sein, sie zu finden, wenn Sie sich entschließen könnten, die junge Freinde aufzusuchen.»

«Ich habe keinen anderen Lebenszweck mehr,» sprach die Gräfin leise für sich selbst.

«Sie sehen, verehrte Gräfin,» so schrieb d'Artige weiter, «dass ich mich gewissenhaft in die freundschaftliche Rolle hineinfinde, welche Sie mir zugewiesen haben. Ich füge noch hinzu, dass ich mein Wort gehalten habe, indem ich einer Begegnung mit dem Grafen aus dem Wege gegangen bin. Nach dem Gespräch, welches ich Ihnen soeben mitgetheilt, sah ich Herrn von Listrac zufällig in dem Club, welchem wir, wie Sie wissen, beide angehören. Ich habe nicht das Wort an ihn gerichtet, und auch er that, als kenne er mich nicht. Freilich war er gerade lebhaft am Spielstisch engagiert und hat meine Anwesenheit vielleicht wirklich kaum beachtet. Wie dem auch sein möge, Sie können sich darauf verlassen, dass ich auch in Zukunft einer Begegnung aus dem Wege zu gehen wissen werde, es sei denn, dass der Graf mich provoziere, was ich von ihm nicht gerade erwarte.»

«Er spielte also,» sagte sich schmerlich bewegt die Gräfin, «und zwar war dies am Abend nach dem Tage, an welchem er mit mir jene anscheinend so rührende Versöhnungsscene gefeiert hat. Vielleicht hat er gar gewonnen und wusste dann nichts Eiligeres zu thun, als seinen Gewinn der Baronin von Benferrade zu führen zu legen, denn bereits am folgenden Tage scheint er ebenso mittellos gewesen zu sein wie früher, da er keinen Anstand nahm, meine Unterschrift zu fälschen. Elender Feigling, erbärmlicher Heuchler... Ich verlasse dieses Haus, um nie mehr in dasselbe zurückzukehren; der Tochter Vitale Bitellio's gehört meine Zukunft und alle Gefühle der Liebe, deren dieses gebrochene Herz noch fähig ist!»

Die Uhr, welche mit lautem Schlag die dritte Nachmittagsstunde verkündete, erinnerte sie an den Flug der Zeit. Der Graf konnte zurücklehnen, und sie hatte sich geschworen, ihn nimmer wiedersehen zu wollen. So steckte sie denn alle ihre Wertpapiere in eine herbeigeholte Handtasche und legte, ohne ihre Rose herbeizurufen, Hut und Mantel an. Sie beschloss sogar, sich nicht einmal einen Wagen herbeiholen zu lassen, damit keiner der Diener sich zufällig der Nummer des selben entsinnen könnte. Es lag durchaus nicht in ihrer Absicht, spurlos zu verschwinden; sie wollte sich nicht verbergen, als ob sie eine Schuldige sei, sondern sich vielmehr aller Welt zeigen und der allgemeinen Meinung es überlassen, zu beurtheilen, wer bei dieser Scheidung der schuldige Theil sei. Vor allem aber musste sie verschiedene wichtige Dispositionen treffen und sich einen Lebensplan machen und zu diesem Zwecke ihren Notar zu Rathe ziehen, damit derselbe ihre Stellung dem Grafen von Listrac gegenüber gezwangsläufig regeln konnte. Sie wollte folglich einige Tage ruhig und im Verborgenen leben. (Forts. folgt.)

Nachdruck verboten.  
Lieben und Leiden.

Roman aus der Pariser Gesellschaft von G. du Boisgobey.

(29. Fortsetzung.)

«Ich schlug ihr vor — schrieb d'Artige weiter — Ihnen den Brief zu übermitteln, welchen Cesare Quaglia geschrieben hat; sie weigerte sich jedoch, mir denselben anzubauen und will unter allen Umständen Sie selbst sehen und sprechen. Ihre Geschichte ist eine sehr romantische. Sie ist etwa sechzehn Jahre alt und gleich Ihnen in Florenz geboren. Sie spricht das Französische ebenso fließend wie das Italienische. Ihre Mutter hat sie nicht geliebt; ihr Vater war, wie sie sagt, Maler und Dichter. Seine Bilder sollen in irgend einer der Hauptkirchen von Florenz neben den Werken alter Meister ihren Platz gefunden haben. Eine Gericht auf einem dieser Bilder trägt Ihre Büge.»

«O, mein Gott!» unterbrach die Gräfin ihre Blicke, aber die Worte des Briefes bannten ihren

«Ich muss noch hinzufügen, dass dieser in Florenz als berühmt geltende, hier unbekannte Künstler, so viel seine Tochter darüber aussagt, Ihr Freund gewesen sein soll. Er starb, als sie noch ein Kind war, durch einen unglücklichen Zufall. Sein Name war

«Er,» flüsterte die Gräfin, deren Züge geisterhaft bleich geworden waren, «er also ist der Vater dieses Mädchens, welches mich sucht! Welche wunderbare Fügung! Gott selber sendet sie mir zu. Noch vor einer Stunde fragte ich mich, wozu ich den Muth haben sollte, zu leben; nun werde ich ihn haben, ich werde ihn haben für sie, für dieses Kind Vitale

tigkeit; bis zu einem gewissen Grade hängt sie von das Gediehen des Institutes ab. Es ist daher eine ganz selbstverständliche Bedingung, dass das Theater im Zentrum des Verkehrs einer Stadt zu stehen habe. Würde man unser Theater auf den Kaiser-Josefs-Platz stellen, so könnte demselben im vorhinein keine günstige Entwicklung prognostiziert werden; denn hier befände es sich fast an der Peripherie der Stadt. Die betreffenden Theaterdirectoren würden in dem schwachen Besuch desselben die ungünstige Lage des Theaters am empfindlichsten ver- spüren. Der Besuch des Theaters wird zwar überall hauptsächlich von den Leistungen desselben abhängen, doch nicht ausschließlich; sehr vieles kommt auch auf Rechnung der Lage. Wenn wir nun den günstigsten Standort des künftigen Theaters eruieren wollen, so kommen wir immer und immer wieder auf die Sternallee zurück. In der Nähe der Sternallee ist das Regierungsgebäude, das Landhaus, die Hotels, hier befinden sich Gast- und Kaffeehäuser, Kaufläden und Lehranstalten; wer zählt die Passanten, welche die Sternallee alltäglich nach allen Richtungen hin durchschreiten? Mag sich Laibach noch so sehr erweitern, und nach welcher Richtung immer hin, so wird die Sternallee ihre Bedeutung als Centrum der Stadt nicht verlieren; ja sie wird erst recht gewinnen, wenn einmal die directe Verbindung Tivoli-Rudolfinum-Sternallee hergestellt sein wird, was früher oder später erfolgen muss. Das künftige Theater gehört also unzweifelhaft in die Sternallee.

Bis hieher wird der geneigte Leser mit uns vielleicht übereinstimmen; anders aber wird es, wenn es sich um die Verbauung dieses Platzes handeln sollte; da sind wir des Widerspruches sicher. Richtig; die Sternallee als freier Platz einer häuserreichen Stadt darf nur im äußersten Nothfalle verbaut werden. Wie aber, wenn sich das neue Theater dennoch mitten in diesen Platz hineinbringen ließe, ohne dass dadurch an Allee=, respective Gartenterrain etwas verlorengeinge? Zwischen der dermaligen Theaterruine und der Ursulinenkirche zieht sich eine übermäßig breite Straße hin, die im Sommer eine heiße Staubwüste, im Winter eine weite Schne=Ablagerungsstätte ist. Hier ist kein großer Wagenverkehr, kein Markt, kein Handel und Wandel. Was hindert uns, die Hälfte dieser Straße, etwa bis zum Rinnstein, der Sternallee einzuhüllen? Dadurch würde mehr neues Alleeterrain gewonnen werden, als das Theater Baugrund einnimmt. Denken wir uns nun mitten in diesem großen Platz den im modernsten Stile ausgeführten Musentempel gestellt, so bleibt noch immer ein Terrain in der Größe der heutigen Sternallee übrig, das, als Park bepflanzt, um das Theatergebäude sich hinziehend, die dermalen durchaus nichts Hervorragendes bietende Sternallee erst zu einer wahren Biederkeit der Stadt machen würde.

So würde das Theater auf seinem alten, ohne Zweifel günstigsten Platz und gleichzeitig auch die Sternallee in ihrem vollen Umfange in Gestalt eines wohlgepflegten Parks erhalten bleiben können. Damit aber auch die Front der Ursulinen-Kirche nicht zu sehr verdeckt werden würde, könnte bei Ausführung dieses Projektes jener einspringende Winkel, den dermalen das Wurzbachsche Haus macht, auch auf der Seite der Sternallee wiederholt und beiderseits entsprechend bepflanzt werden, wodurch vor der Ursulinen-Kirche ein neuer, schöner Platz entstehen würde. Man täusche sich nicht über den Wert unserer Sternallee. Früher oder später werden einzelne Bäume zu kränkeln beginnen und eingehen. Jede Nachpflanzung, die sich alljährlich als nothwendig erweisen wird, stört die Symmetrie und mithin die Schönheit der Allee.

Ein Erholungsort im wahren Sinne des Wortes ist die Sternallee auch nicht. Wozu hätten wir denn unsere herrliche Lattermannsallee, den Tivoli-Park, den Rosenbacher Wald? Und wenn man an dem Grundsatz festhalten wollte, dass freie Plätze nicht verbaut werden dürfen, dann dürfte gerade der Kaiser-Josefs-Platz am allerwenigsten als künftiger Theaterplatz in Betracht genommen werden, da derselbe durch den Bau gänzlich verlorengeinge, was bei der Sternallee eben nicht der Fall wäre. Wer vermag gegen dieses Projekt ernsthafte Bedenken vorzubringen?

L.

— (Kronprinzessin-Witwe Stefanie.) Kronprinzessin-Witwe Stefanie ist mit der Erzherzogin Elisabeth gestern um 9 Uhr 20 Minuten wohlbehalten in Miramar eingetroffen. Der Bahnhofsperron war mit Teppichen belegt und mit exotischen Pflanzen geschmückt. Die Bevölkerung der umliegenden Ortschaften war zur Begrüßung herbeigeeilt.

— (Unfallversicherung der Arbeiter.) Die eben erschienene Nummer der «Amtlichen Nachrichten des f. f. Ministeriums des Innern», betreffend die Unfallversicherung der Arbeiter, vom 15. d. M. enthält eine «Kartographische Darstellung des Verhältnisses der Zahl der unfallversicherungspflichtigen Arbeiter zur Bevölkerungszahl» auf Grund der bis 31. December 1888 eingelangten Anmeldungen. Nach derselben entfallen in Krain auf die Stadt Laibach 62 Betriebe mit 4.061 Arbeitern, und ist der Procentsatz derselben nach der Bevölkerungszahl 15.4. Für die politischen Bezirke des Landes stellen sich diese Ziffern wie folgt: Laibach: 101 Betriebe, 1381

Arbeiter, Procentsatz zur Bevölkerung 2.5; Stein: 228 Betriebe, 1094 Arbeiter, 2.8 Procent; Krainburg: 172 Betriebe, 990 Arbeiter, 1.8 Procent; Radmannsdorf: 94 Betriebe, 485 Arbeiter, 1.8 Procent; Loitsch: 78 Betriebe, 168 Arbeiter, 0.4 Procent; Adelsberg: 92 Betriebe, 297 Arbeiter, 0.7 Procent; Gottschee: 43 Betriebe, 291 Arbeiter, 0.7 Procent; Rudolfswert: 21 Betriebe, 120 Arbeiter, 0.2 Procent; Littai: 46 Betriebe, 583 Arbeiter, 1.6 Procent; Gurkfeld: 74 Betriebe, 280 Arbeiter, 0.5 Procent; Tschernembl: 21 Betriebe, 95 Arbeiter, 0.3 Procent. In ganz Krain gibt es also 1032 Betriebe mit 9845 Arbeitern.

— (Section «Krain» des Alpenvereines.) In der am 18. d. M. stattgefundenen Plenarversammlung wurden in den Ausschuss für das Vereinsjahr 1889, nachdem die Mitglieder des abtretenden Ausschusses Herr Markwart Baron Schönberger und Herr Ernst Stöckl erklärt hatten, eine Wiederwahl nicht annehmen zu können, die Herren Karl Deschmann, Armand Fröhlich, Heinrich Gallé, Albert Ritter von Lusch jun. und Dr. Martin Ruch gewählt. Einen ausführlichen Bericht über die Plenarversammlung werden wir nachtragen.

— (Strafnachricht.) Infolge Allerhöchster Entschließung vom 17. Februar sind in den österreichischen Strafanstalten 115 Sträflinge ganz begnadigt worden, während 11 Sträflinge eine theilweise Strafnachricht erhalten. Hievon kommen auf Laibach 14 ganz, 7 theilweise Begnadigte. In Bigaud wurde 4 weiblichen Sträflingen die Allerhöchste Strafnachricht zugesetzt.

— (Die diesjährige Rekrutierung aufgeschoben.) Der Landesverteidigungs-Minister Graf Welsersheim hat gestern dem Abgeordnetenhaus einen Gesetzentwurf, betreffend den Ausschub der regelmäßigen Rekrutenstellung im Jahre 1889, vorgelegt. § 1 lautet: «Die regelmäßige Stellung für das Jahr 1889, für welche das Wehrgesetz die Zeit vom 1. März bis 30. April festsetzt, ist aufgeschoben und wird nach Maßgabe besonderer Zeitbestimmung stattzufinden haben, welche der gesetzlichen Bewilligung zur Aushebung der Rekruten in diesem Jahre vorbehalten bleibt.» § 2 lautet: «Mit dem Zugrufe dieses Gesetzes ist Mein Minister für Landesverteidigung betraut.»

— (Aus Bischofslack.) Die Čitalnica in Bischofslack veranstaltet am 24. d. M. eine Vereinsunterhaltung. Der Abend wird mit der Posse «Strah v kuhinji» eröffnet und mit einem Tanzkranzchen beschlossen werden. — Wie man uns weiters mittheilt, entbehrt die einem hiesigen Journale entnommene Nachricht, dass am 15. d. M. am Bezirksgerichtsgebäude in Bischofslack die weiße Fahne ausgefegt worden sei, der Begründung.

— (Personalnachricht.) Der hochw. Herr P. Ladislav Hrovat begiebt gestern das Jubiläum seiner 30jährigen Dienstleistung als Professor am Rudolfswerter Gymnasium. Vater Hrovat wurde am 10ten März 1825 zu Oberthurn geboren und wirkte seit 19tem Februar 1859 als Lehrer der classischen Sprachen.

— (Blattern in Ugram.) Wie man aus Ugram meldet, ist daselbst die Blatternepidemie wieder im Steigen begriffen. Gegenwärtig befinden sich im Barmherzigen-Brüder-Spitale neun Blatternkranke. In den letzten Tagen sind mehrere Arbeiterinnen der f. f. Tabakfabrik an den Blattern erkrankt.

— (Gemeindewahl.) Bei der Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Steinbüchel im politischen Bezirk Radmannsdorf wurden gewählt, und zwar zum Gemeindevorsteher Franz Ivan, zu Gemeinderäthen Martin Ferjan, Lucas Lazar und Johann Šolar — sämmtlich Besitzer in Steinbüchel.

— (Noch eine Postefraudation in Kroatien.) Zu Udbina in Kroatien ist der Postbeamte Johann Beljan wegen einer den Betrag von 5000 fl. übersteigenden Desraudation zum Nachtheile des Postärars in Haft genommen worden.

— (Der Gesangverein «Lyra» in Stein) veranstaltet Sonntag, den 24. d. M., in den Localitäten der dortigen Čitalnica ein Concert, verbunden mit einem Tanzkranzchen. Anfang um 8 Uhr abends.

— (Aus der steirischen Advocatenkammer.) Herr Dr. Georg Hršovec, Advocat in Windischgraz, hat angezeigt, dass er binnen drei Monaten seinen Wohnsitz als Advocat nach Cilli zu verlegen beabsichtige.

## Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»

Wien, 19. Februar. Die Berathungen über das neue Exercier-Reglement für Fußtruppen werden in Budapest unter dem Vorsteher des Kaisers abgeschlossen. Erzherzog Albrecht ist bereits dorthin abgereist. Erzherzog Wilhelm, Kriegsminister Bauer und Generalstabs-Chef folgen heute nach.

Prag, 19. Februar. Von competenten Stelle wird der «Politik» mitgetheilt, dass der Kaiser sich voll Anerkennung über die taktvolle, dynastische und patriotische Haltung der böhmischen Presse ausgesprochen habe.

Paris, 19. Februar. Mehrere Journale glauben, der Präsident der Republik werde im Laufe des heutigen Vormittags Freycinet oder Goblet, aber wahrscheinlicher Freycinet berufen, der, wie es heißt, eine Combination bereit haben soll.

Haag, 19. Februar. (Offiziell.) Der Zustand des Königs hat sich in den letzten Tagen verschärft. Es sind Schlingbeschwerden vorhanden. Der König nimmt wenig Nahrung, die Kräfte nehmen bedenklich ab.

London, 19. Februar. Das Bureau Reuter meldet aus Zanzibar: Lieutenant Wolff und andere Begleiter der Expedition Wissmanns sind dort eingetroffen.

Newyork, 19. Februar. Nach Meldungen aus Hartford explodierten im Park-Central-Hotel die im Erdgeschoss befindlichen Dampfkessel. Der größte Theil des fünfstöckigen Hotels ist vernichtet, die Trümmer gerieten in Brand. Die Zahl der unter den Trümmern Begrabenen ist beträchtlich.

## Angelommene Fremde.

Am 18. Februar.

Hotel Stadt Wien. Schwarz, Kfm., Sissel. — Serravalle, Ingenieur, Triest. — Dr. Stepišnik, Krainburg. — Starle und Burbaum, Kaufleute, Wien. — Hauf, Postmeister, und Jallit, Kfm., Gottschee.

Hotel Elefant. Botte, Graz. — Brunner, Kaufm., Nürnberg. — Salzmann; Lilles, Kaufm.; Schuster, Ingenieur, und Weingrinn, Reisender, Wien. — Ritter von Bischof, Kaufm. und Martinet, Triest. — Spintre, Gottschee.

Hotel Südbahnhof. Maria Breger, Triest. — Mariana Grabner, Möstel. — Felicha, Krainburg. — Fraček, Wien.

## Berstorbene.

Den 18. Februar. Josefa Hartweger, Professors-Gattin, 49 J., Kaiserplatz 4, Bauchfellentzündung. — Franz Hofer, Spengler, 50 J., Arbeiterwohnungen bei Bezigrad, Tuberkulose.

Den 19. Februar. Julia Bončar, Hausbesitzerin, Tochter, 19 J., Domplatz 17, Phänie — Anna Leben, Dienstmädchen, 2 Monate, Floriansgasse 24, Lungentzündung, Stanislav Merla, Diurnistens-Sohn, 10 J., Congressplatz 14, Typhus abdominalis.

## Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Februar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur in °C. bei Gefüsstas nus	Wind	Ansicht des Himmels		Mittertag in Sichtweite in Kilometern
					Wolken	Wolken	
19.2	U. Mg.	744.4	-5.6	windstill	Nebel	0.00	
9	R.	740.5	3.8	SW. schwach	bewölkt		
9	Ab.	738.3	0.0	W. schwach	heiter		
					Morgennebel, tagsüber wechselnde Bewölkung, Wärme zunehmend, sternenhelle Nacht. Das Tagesmittel der Temperatur -0.6°, um 0.2° unter dem Normale.		

Berantwortlicher Redakteur: J. Naglič.

## Danksagung.

Für die innige Theilnahme während der Krankheit der Frau

Marie Lenarčič geb. Simoni

sowie für die schönen Kranspenden und die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte sprechen hiermit den tiefsgefühlt Dank aus

sie trauernden Hinterbliebenen.

## Danksagung.

Allen werten Verwandten, Freunden und Bekannten, welche beim Ableben unseres innigstgeliebten Sohnes, beziehungsweise Bruders und Schwagers, des Herrn

Franz Potisek

Finanzwach-Oberaussseher in Loitsch

ihre Theilnahme in so herzlicher Weise bezeugten, den Finanzwach-Abtheilungen von Senojetz, Adelsberg, Loitsch, Oberlaibach und Laibach, welche den theuren Verewigten zur letzten Ruhestätte geleiteten, schließlich den geehrten Spenden der schönen Kränze sprechen wir hiermit den aufrichtigsten und herzlichsten Dank aus.

Laibach am 17. Februar 1889.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Farbige Seidenstoffe von 60 kr. bis fl. 7.65 pr. Meter — glatt und gemustert (circa 2500 versch. Farben und Dessins) — versendet roben- und stoffweise porto- und zollfrei das Fabriks-Depot G. Henneberg (K. und K. Hoflieferant), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 fl. (5824) 9-2

## Course an der Wiener Börse vom 19. Februar 1889.

Nach dem offiziellen Coursblatte.

Staats-Anlehen.	Geld	Ware	Staats-Anlehen.	Geld	Ware	Staats-Anlehen.	Geld	Ware	Staats-Anlehen.	Geld	Ware
5% einheitliche Rente in Rethen	83·30	83·50	Grundst.-Obligationen (für 100 fl. G.M.).	104·50	105·20	Nordwestbahn	107·—	107·50	Österre. Nordbahn	225·25	225·75
Silberrente 5% Staatsloste	83·80	84·—	5% galizische . . . . .	109·50	110·50	Staatsbahn . . . . .	199·—	200·—	Österre.-ungar. Bahn	885·—	887·—
1854er 4% Staatsloste . . . . .	136·25	137·25	5% mährische . . . . .	108·—	108·—	Südbahn à 3% . . . . .	145·60	146·20	Unionbahn 200 fl. . . . .	224·50	224·90
1860er 5% ganze 500 fl. . . . .	140·40	140·90	5% Krain und Küstenland . . . . .	109·—	110·—	Ung.-galiz. Bahn . . . . .	120·75	121·25	Befahrungsbank, Allg. 140 fl. . . . .	157·—	157·50
1866er 5% Fünftel 100 fl. . . . .	100·—	100·—	5% niederösterreichische . . . . .	104·—	105·—	Diverse Lose	109·—	109·50			
5% Dom.-Pfbr. à 120 fl. . . . .	181·50	182·—	5% steirische . . . . .	104·75	105·—	(per Stück).	184·—	185·—			
4% Oestl. Golbrente, steuerfrei . . . . .	111·35	111·50	5% kroatische und slavonische . . . . .	105·—	106·—	Clarh.-Lose 40 fl. . . . .	62·—	62·50	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber . . . . .	56·—	56·50
Oesterl. Notrente, steuerfrei . . . . .	98·75	98·85	5% siebenbürgische . . . . .	104·75	105·25	Laibach Präm.-Anleh. 20 fl. . . . .	130·—	131·—	Wifl.-Human. Bahn 200 fl. S. . . . .	195·50	196·50
Garantierte Eisenbahn-Schuldverschreibungen.			5% Temeser Banat . . . . .	104·75	105·25	Österre. Lose 40 fl. . . . .	63·50	64·—	Wöhrd.-Nordbahn 150 fl. . . . .	201·—	203·—
Eisenbahn in G. steuerfrei . . . . .	125·30	125·90	5% ungarische . . . . .	104·75	105·25	Waffl.-Lose 40 fl. . . . .	60·50	61·—	Welscher 200 fl. . . . .	890·—	896·—
Franz.-Joseph-Bahn in Silber . . . . .	115·—	115·50	dto. Anteile 1878 . . . . .	106·—	107·—	Roten Kreuz, östl. Ges. v., 10 fl. . . . .	19·—	19·20	« Elbmühl. » Papierf. u. G. . . . .	57·25	58·25
Boraxberger Bahn in Silber . . . . .	108·50	104·50	Anteilen der Stadt Görlitz . . . . .	110·—	—	Rudolph-Lose 10 fl. . . . .	22·25	23·—	Montan-Gefell., österr.-alpine . . . . .	57·—	57·40
Eisenbahnbau 200 fl. G.M. . . . .	236·—	236·50	Anteilen d. Stadtgemeinde Wien . . . . .	105·50	105·90	Salm-Lose 40 fl. . . . .	65·25	64·—	Prager Eisen.-Ind.-Ges. 200 fl. . . . .	319·—	320·—
dette Ling.-Budweiser verlos. 5% . . . . .	95·—	96·—	St.-Genois-Lose 40 fl. . . . .	63·50	64·—	Salgo-Tari. Steinholzen 80 fl. . . . .	24·—	26·—	Salgo-Tari. Steinholzen 80 fl. . . . .	204·—	206·—
Eisenbahn für 200 Mark . . . . .	215·—	215·25	Waldstein-Lose 20 fl. . . . .	44·50	45·—	« Schläglmühl. » Papierf. 200 fl. . . . .	317·—	319·—	« Schläglmühl. » Papierf. 200 fl. . . . .	—	—
Eisenbahn für 200 Mark . . . . .	206·—	206·50	Windisch-Grätz-Lose 20 fl. . . . .	59·—	59·50	Donau-Dampfschiffahrt - Ges. . . . .	827·—	828·50	« Steinermühl. » Papierf. u. G. . . . .	127·75	128·25
Franz.-Joseph-Bahn Em. 1884 . . . . .	93·50	94·—	Gew.-Sch. d. 3% Präm.-Schuldversch. d. Bodencreditanstalt . . . . .	17·—	18·—	Drau-Gesell. (V. D. B. B.) 200 fl. S. . . . .	420·—	422·—	Trifaller Hoblenw.-Ges. 70 fl. . . . .	94·—	97·—
Ernst-Joseph-Bahn Em. 1884 . . . . .	122·—	122·75	Bodenr. allg. östl. 4% G. . . . .	122·—	123·—	Gal.-Carl.-Lubin. B. 200 fl. G.M. . . . .	2318·—	2325·—	Waffen-Gesell. Oestl. in Wien 100 fl. . . . .	442·—	450·—
bis zu 100 fl. . . . .	115·60	116·20	dto. 41% . . . . .	100·50	101·—	Leimb.-Gernon. - Zally Eisenbahn-Gesell. 200 fl. S. . . . .	224·50	225·—	Waggon-Gesell. Allg. in Pfe. . . . .	80 fl. . . . .	78·50
bis zu 200 Mark . . . . .	206·—	206·50	dto. 40% . . . . .	98·40	98·90	Globb, östl.-ung. Triest 500 fl. G.M. . . . .	417·—	419·—	Br. Baugesellschaft 100 fl. . . . .	79·—	79·50
bis zu 200 Mark . . . . .	115·60	116·20	Präm.-Schuldversch. d. Bodencreditanstalt . . . . .	104·25	104·75	Oestl. Nordwestbahn 200 fl. Silb. . . . .	182·25	182·75	Deutsche Blähe . . . . .	59·27	59·45
bis zu 200 Mark . . . . .	122·—	122·75	(per Stück).	101·75	102·25	Anglo-Oestl. Bank 200 fl. 60% E. . . . .	128·80	128·80	London . . . . .	121·35	121·60
bis zu 200 Mark . . . . .	101·10	101·30	dto. 41% . . . . .	99·60	100·—	Banverein, Wiener 100 fl. . . . .	108·75	109·25	Paris . . . . .	47·92	47·97
bis zu 200 Mark . . . . .	93·85	94·05	dto. 40% . . . . .	99·60	100·—	Böhm.-Anst. östl. 200 fl. S. 40% . . . . .	276·50	277·—	Ducaten . . . . .	5·68	5·70
bis zu 200 Mark . . . . .	145·60	146·—	dto. 50jährl. 4% . . . . .	99·60	100·—	Creditbank, Allg. ung. 200 fl. . . . .	310·80	311·10	20-Francs-Stücke . . . . .	9·58	9·60
bis zu 200 Mark . . . . .	145·60	146·—	dto. 50jährl. 4% . . . . .	99·60	100·—	Depositbank, Allg. 200 fl. . . . .	190·—	190·75	Deutsche Reichsbanknoten . . . . .	59·27	59·32
bis zu 200 Mark . . . . .	99·30	99·90	dto. 50jährl. 4% . . . . .	100·10	100·40	Compte-Ges. Mdrof. 500 fl. . . . .	525·—	528·—	Papier-Mébel . . . . .	1·28 <sub>50</sub>	1·28 <sub>50</sub>
bis zu 200 Mark . . . . .	137·70	138·—	Karl-Ludwig-Bahn Em. 1886 . . . . .	100·20	100·80	Giro- u. Tassenz. Wiener 200 fl. . . . .	—	—	Italienische Banknoten (100 fl.) . . . . .	47·75	47·85
bis zu 200 Mark . . . . .	138·—	138·50	Em. 1881 300 fl. S. 4% . . . . .	100·20	100·80	Hypothekeb. östl. 200 fl. 25% E. . . . .	69·—	70·—	Zug. 100 fl. . . . .	99·50	100·50
bis zu 200 Mark . . . . .	125·60	125·90							Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber . . . . .	185·50	186·—

## Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 42.

Mittwoch den 20. Februar 1889.

(736) 3-1

Nr. 3684.

(723) 3-1

Nr. 3049.

## Concursausschreibung.

Postexpedientenstelle bei dem k. k. Postamt in Kressenbach, Bezirkshauptmannschaft Littai, gegen Dienstvertrag und Ertrag einer Caution im Betrage von 200 fl., Befestigung 120 fl., Umtauschale 20 fl. und Jahrespauschale für die täglich viermaligen Botengänge zum Bahnhof Kressenbach im Betrage von 180 fl. Gefüche sind

innen vierzehn Tagen bei der k. k. Post- und Telegraphen-Direction in Triest einzubringen.

Triest am 16. Februar 1889.

k. k. Post- und Telegraphen-Direction.

## Concurs - Ausschreibung.

Im politischen Bezirk Adelsberg gelangen zwei auf die Dauer des Bestandes der Bezirkskassen systemisierte

## Bezirksdienerstellen

mit dem Gehalte jährlicher 360 fl. nebst Ganggebühren sogleich zur Bezeichnung.

Bewerber um diese Stellen haben ihre eigenhändig geschriebenen Gesuche womöglich unter Nachweisung der Kenntnis beider Landessprachen eventuell im Wege ihrer vorgesetzten Behörde bis zum 1. März 1889

bei der gefertigten Bezirkshauptmannschaft zu überreichen.

Ausgediente Unteroffiziere haben den Vorzug. k. k. Bezirkshauptmannschaft Adelsberg, den 16. Februar 1889.

(586) 3-3

B. 114 B. Sch. R.

## Concursausschreibung.

An der vierklassigen Volsschule in Sanct Bartelma kommt die vierte Lehrstelle, womit ein jährlicher Gehalt von 400 fl. verbunden ist, in definitiver, eventuell provisorischer Eigenschaft zur Bezeichnung.

Die vorschriftsmäig instruierten Gesuche sind im vorgeschriebenen Dienstwege binnen Monatsfrist an den unterzeichneten Bezirksschulrat zu richten. k. k. Bezirksschulrat Gursfeld, am 16. Februar 1889.

(665) 3-2

Nr. 124 B. Sch. R.

## Kundmachung.

Infolge Todesfalles ist an der vierklassigen Volsschule zu St. Veit ob Laibach die dritte mit dem Jahresgehalte per 450 fl. dotierte Lehrstelle und im eventuellen Vorrückungsfalle die vierte Lehrstelle mit dem Jahresgehalte per 400 fl., im Belange welcher auf eine weibliche Lehrkraft reflectirt wird, definitiv oder provisorisch zu besetzen.

Einschlägige Gesuche wollen bis zum

15. März 1889

im vorgeschriebenen Wege eingebracht werden.

k. k. Bezirksschulrat Umgebung Laibach, am 14. Februar 1889.

Königl. niederländischer Hoflieferant,  
kais. königl. österreicher Hoflieferant,  
und vieler anderer europ. Höfe.

**WYNAND FOCKINK**  
gegründet 1679.

FABRIK  
von feinen  
holländischen  
Liqueuren.  
Fabriks-Niederlage:  
WIEN,  
I. Kohlmarkt Nr. 4.

Zur Bequemlichkeit des p. t. Publicums sind die Liqueure echt auch bei den bekannten renommierten Firmen zu haben, und wird aufmerksam gemacht, dass meine holländ. Liqueure nur in Amsterdam erzeugt werden und ich weder in Oester.-Ungarn noch sonst wo, ausser in Amsterdam, eine Fabrik besitze.

(704) 3-1

Oklic.

C. kr. za mesto deleg. okrajno soisce v Ljubljani naznanja, da se je na prošnjo Martina Aliča iz Notranjih Goric (po dr. Tavčarji) proti zapisniku Francetu Aliču, zastopanem po materi Mariji Alič, in sovaruhu Francetu Trčku dovoljen izvršilna dražba na 3752 gld. cenjenega nepremakljivega posestva vložni st. 417 in 1197 zemljiske knjige katastralne občine Brezovica.

V Ljubljani 31. januvarja 1889.

za to izvršitev odredjena sta dva dražbena róka, prvi na 6. marca  
in drugi na 6. aprila 1889,  
vsakrat ob 10. uri dopoludne pri tem sodišči s pristavkom, da se bode to posestvo pri prvem róku le za ali nad cenično vrednost, pri drugem pa tudi pod njo oddalo.

Pogoji, cenilni zapisnik in izpisek iz zemljiske knjige se morejo v navadnih uradnih urah pri tem sodišču vpogledati.

